

2/06

Freundesbrief

des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.



Blaues Kreuz
Suchtkrankenhilfe



„Ihr seid das Salz der Erde.“ Matthäus 5, 13

Gestern hatte ich Angst. Nicht Angst um mein Leben, sondern dass ich mit dem Auto auf der Fahrt von Berlin nach Wuppertal liegen bleiben würde. Die rote Lampe zeigte mir, dass ich auf dem schnellsten Wege eine Tankstelle anfahren sollte. Noch vor Fahrtantritt dachte leichtsinnig: „Es wird schon gut gehen.“ Doch nun war die Situation problematisch, denn die nächste Tankstelle war weiter entfernt, als ich dachte.

Der leere Tank erinnerte mich an ein Gespräch, das ich zuvor in Berlin geführt hatte. Dort war Hajo (Name geändert) auf der Strecke geblieben. Alle guten Vorsätze, die er vor drei Jahren im Vertrauen auf Gott und auf sein eigenes Wollen gefasst hatte, waren verschwunden. Die Kraft war verbraucht und die Zukunft sah nicht so rosig aus.

Was war geschehen? Hajo hatte versäumt, „nachzutanken“. Er hatte vor Monaten gedacht, es läuft ja prima ohne Selbsthilfegruppe. Die Bibel interessierte ihn plötzlich auch nicht mehr. Und der Gedanke „Es wird schon gut gehen“, stieg ihm in den Kopf. In der Bibel weist Jesus die Jünger darauf hin, dass sie nicht vergessen sollen, nachzutanken. Zunächst sagt er ihnen: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Das ist ein mächtiges und anerkennendes Wort. Und er fügt hinzu: „Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze.“

„Nichtsnutz“ – ein altes Wort für Versager. In diese Situation geriet Hajo wieder - wie viele andere Suchtkranke und Angehörige auch.

Rund 12.000 Suchtkranke treffen sich in den Vereinen und Gruppen des Blauen Kreuzes. Dort wollen ihnen Menschen helfen, dass sie Kraft für ihr Leben bekommen und ständig neue Kraft tanken können. Das Blaue Kreuz hilft und auch Sie tragen als Freunde des Blauen Kreuzes dazu bei.

Ihr Hermann Hägerbäumer

(Bundesgeschäftsführer des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.)

„Ehemalige Betroffene haben ein großes Herz für Suchtkranke“

Über die christliche Lebensgemeinschaft im Blaukreuz-Zentrum Schloss Zahren



Fotos: Kerstin Rudolph

„Wer aus der eigenen Betroffenheit heraus arbeitet, ist engagierter als Nichtbetroffene“, davon ist Uve Simon überzeugt. Der 61-Jährige leitet das Blaukreuz-Zentrum Schloss Zahren. In diesem Übergangswohnheim leben 30 suchtkranke, straffällige und schwer verhaltensgestörte Männer. 18 der 26 Mitarbeiter von Uve Simon haben eine eigene Sucht hinter sich. „Durch haben sie ein großes Herz

für Betroffene, für scheinbar hoffnungslose Fälle“, lobt der Blaukreuzler die Arbeitseinstellung seiner Mitarbeiter. Als Arbeits- oder Sozialtherapeuten geben sie ihre eigenen Erfahrungen an die Betreuten weiter.

Ich war früher ja selber nicht besser“, diesen Satz sagt Gerald Heldt nicht resigniert, sondern motiviert sich dadurch, keinen Menschen aufzugeben. Seit acht Jahren ist er Arbeitstherapeut auf Schloss Zahren, baut große Missionszelte auf und ab, fährt Hilfstransporte nach Osteuropa.



Gerald Heldt baut mit den Betreuten einen Fußballkicker.

Mit ihm unterwegs sind meist sechs bis acht Betreute.

„Dabei kommen die Männer mit anderen Menschen in Kontakt, sie können sich ausprobieren, aber auch Fehler machen und daraus lernen“, sagt Gerald Heldt. Doch der Arbeitstherapeut spürt auch, dass er genau gemustert wird. „Die Männer

gucken mir auf die Finger. Sie kennen ein Stück weit meine Vergangenheit und beobachten nun, wie ich mich als Christ verhalte.“ Gerald Heldt war zehn Jahre in Haft.

Doch mit seiner Vergangenheit hat der Vater von fünf Kindern abgeschlossen, als er sich für Jesus Christus entschieden hat.

Nicht vorspielen, sondern vorleben

Auch für Michael Pahl ist es wichtig, den Betreuten nicht etwas vorzuspielen, sondern etwas vorzuleben. Sechs junge Menschen hat der Blaukreuz-Mitarbeiter in seiner Familie aufgenommen und dafür auf seinem Grundstück ein Haus nach dem anderen angebaut. Tagsüber besuchen die sechs

Betreuten die Schule oder machen eine Ausbildung. Abends erleben sie das Zusammenspiel wie in einer Großfamilie. Zoff bleibe dabei nicht aus, aber das Familienleben mache einen Menschen stark, davon ist Michael Pahl, Vater von drei Kindern, überzeugt.

„Doch die meisten Heranwachsenden, die dann auf Schloss Zahren landen, kennen Familie nicht. Viele wurden von einem Heim ins nächste geschickt. Die Verletzungen und Enttäuschungen sitzen tief.“ Michael Pahl und seine Familie wollen versuchen, diese fehlende Liebe und die mangelnden Beziehungen aufzuarbeiten. Viele der jungen Männer sind verschlossen und es dauere sehr lange, an sie heranzukommen. „Denn wer gibt schon gerne Fehler oder Schwächen zu. Alle wollen stark sein.“

Michael Pahl kennt dieses Gefühl. Auch für ihn zählten früher vor allem seine Leistungen. Er spielte Handball, war Leistungssportler und wollte Karriere machen als Sportoffizier. Alkohol war tabu, denn sonst schwand die Leistungsfähigkeit. Doch sein Traum vom Sportler zerplatzte wegen einer Verletzung am



Die Betreuten helfen beim Aufbau von Missionszelten.

Knie. „Durch mein kaputtes Knie bekam auch ich selbst einen Knacks“, sagt der 46-Jährige. Michael Pahl ging zur Bundeswehr und trainierte weiter – jedoch nicht seine Muskeln, sondern seine Trinkfestigkeit.

„Bei der AGAS beziehungsweise beim Blauen Kreuz habe ich ein neues Zuhause gefunden“, sagt Michael Pahl. Seit 14 Jahren ist er trocken und seit 1997 arbeitet er als Sporttherapeut auf Schloss Zahren. Er vermittelt die Betreuten in schulische oder berufliche Ausbildungen, kümmert sich um Menschen im Strafvollzug, leitet Bibel- und Gesprächsgruppen und bietet verschiedene Sportmöglichkeiten auf Schloss Zahren an. Sein Knie ist nach wie vor schwer beschädigt. Dennoch oder gerade deswegen ist Michael Pahl begeistert darüber, wie Gott sein Leben verändert hat und ihm eine erfüllende Beschäftigung geschenkt hat.



Die Arbeit auf dem Hof und im Garten gibt den Betreuten eine geregelte Tagesstruktur.

Schloß Zahren verändert

Rebellen, Schulverweigerer, Kriminelle, Sittlichkeitstäter – „auf Schloss Zahren kommen nur die Härtesten. Viele Fälle, die sonst nirgendwo zu führen waren“, sagt Uve Simon, Leiter des Blaukreuz-Zentrums Schloss Zahren. „Bei uns, in dieser einsamen Gegend, sind sie erst einmal sicher.“ Der Ort Zahren hat rund 60 Einwohner, 30 davon wohnen im Blaukreuz-Haus – in der Regel sechs bis neun Monate. „Hier können unsere Gäste die ersten Schritte in Freiheit tun“, argumentiert Uve Simon. Die christliche Lebensgemeinschaft, die strengen Regeln und der strukturierte Tagesablauf auf Schloss Zahren verändern diese meist jungen Männer. Jeder Tag beginnt morgens um acht Uhr mit einer Andacht. Sport und Spiel gehören in Zahren ebenso zur Therapie wie Einzel- und Gruppengespräche.

Früher im Rollstuhl – heute auf der Tanzfläche

„Im Blaukreuz-Haus Schindelbach wurde mir mein Leben neu geschenkt“

„Es war kein Leben mehr in mir, mein Gesicht war aschgrau. Ich saß im Rollstuhl, weil ich keine Kraft hatte aufzustehen und zu gehen. Die Mitarbeiter des Blaukreuz-Hauses Schindelbach haben mich im wahrsten Sinne des Wortes aufgerichtet. Hier habe ich neue Kraft gefunden und hier habe ich gelernt zu leben.“ Mit einem Strahlen im Gesicht erzählt Karoline Sinzig (Name von der Redaktion geändert) von ihrer persönlichen Veränderung in der Blaukreuz-Wohnstätte für Frauen im Erzgebirge.

Der Vater von Karoline Sinzig war alkoholkrank, und wenn die Kinder auch nur ein Wort gegen seinen Alkoholkonsum sagten, gab es „Dresche“. Karoline nippte hin und wieder an den herum-



Foto: BilderBox.com

stehenden Flaschen, aber nie wollte sie werden wie ihr Vater. Doch als Erwachsene wird es für Karoline zur Gewohnheit, zu trinken: Bier in der Nachtschicht, um zur Männerbrigade dazu zu gehören; später Mixgetränke am Morgen, um überhaupt arbeiten zu können. Erst im Nachhinein wird sie sich ihres eigentlichen Problems bewusst: „Ich war mit mir nicht zufrieden“, sagt sie. Mit dem Alkohol versucht Karoline, ihr Minderwertigkeitsgefühl zu verdrängen.

Mit einem Gemisch aus Alkohol und Tabletten versucht sie sich 2002 das Leben zu nehmen. Doch bevor sie einschläft, betet sie zu Gott: „Hier bin ich, nimm mich doch endlich.“ Sie wacht wieder auf, ihre Beine sind gelähmt und sie kann sich nicht bewegen. Aber sie entschließt sich für das Leben. „Gott hat mir gezeigt, dass er mich noch gebrauchen will auf der Erde, dass es noch nicht so weit ist zu sterben.“

Nach der Entgiftung entscheidet sich Karoline bewusst für ein christliches Wohnheim und kommt in das Blaukreuz-Haus nach Schindelbach. Sie bekommt neue Kraft und neuen Lebensmut. Den Rollstuhl braucht sie nicht mehr. Auch lernt sie, ihren Kummer und Schmerz an Jesus abzugeben. „Früher habe ich meine Probleme mit Alkohol vergessen gemacht. Heute weiß ich, dass ich sie durch meinen Glauben auch ohne Schnaps lösen kann, und denke positiv.“

In Großrückerswalde im Erzgebirge hat sie den eigenen Neuanfang gewagt und ist bewusst nicht in die alte Umgebung zurückgezogen. Vor Ort besucht sie den Gesprächskreis der Kirchengemeinde und hat das Tanzen als ihr neues Hobby entdeckt. „Früher konnte ich nur mit Alkohol tanzen. Heute liebe ich es, gemeinsam mit anderen in einer Reihe zu Country-Musik zu tanzen. In Schindelbach wurde mir ein neues Leben geschenkt.“

Peter Hahne gewinnt für Deutsche KinderSuchthilfe

Peter Hahne hat bei der ARD-Sendung „Star-Quiz mit Jörg Pilawa“ 27.500 Euro für die Deutsche KinderSuchthilfe gewonnen. Gemeinsam mit der Schauspielerin Jenny Elvers-Elbertzhagen beantwortete die Quizfragen.

Zwar hatte Peter

Hahne am Ende der Sendung nur 2.500 Euro auf dem Konto, doch seine Gegner Laura Dünnwald und Peter Kloeppel entschieden sich, ihren Gewinn von 100.000 Euro durch vier zu teilen, informierte die Fernsehredaktion. So gehen 27.500 Euro an die Stiftung des Blauen Kreuzes.

Peter Hahne hatte durch Fußballerin Shelley Thompson von der Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe erfahren. Shelley Thompson engagiert sich seit Anfang des Jahres für die Stiftung und versucht, auch andere Sportler und Prominente auf die Arbeit der Deutschen KinderSuchthilfe aufmerksam zu machen.



Peter Hahne mit Schauspielerin Jenny Elvers-Elbertzhagen.

Foto: NDR / Thorsten Jander



Olympiasieger unterstützt das Blaue Kreuz

Sportschütze Ralf Schumann über zitterige Hände und die Liebe Gottes

In vier Sekunden fünf Schüsse abgeben, um möglichst oft die Zehn zu treffen. So lautet das sportliche Ziel von Ralf Schumann. Der Sportschütze aus Suhl beherrscht die nötige Technik und er besitzt vor allen Disziplin und Konzentrationsfähigkeit. Bereits dreimal war Ralf Schumann Olympiasieger mit der Schnellfeuerpistole. Nun hat er sich ein weiteres Ziel gesetzt: Ralf Schumann will sich für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen engagieren. Am 10. Mai 2006 unterzeichnete er in Suhl einen Kooperationsvertrag für zunächst zwei Jahre mit dem Blauen Kreuz.

Zittrige Hände im Wettkampf: das ist wohl das Schlimmste, was einem Sportschützen, gerade auch in der Disziplin der Schnellfeuerpistole, passieren kann“, sagt der dreifache Olympiasieger Ralf Schumann. Sein letzter Olympiasieg, 2004 in Athen, prägte sein Leben ausschlaggebend.

Es war bereits ein kleines Wunder, dass er in Athen überhaupt im Finale stand. Zwölf Durchgänge lang hatte seine Hand gezittert wie ein Presslufthammer. Nur mit Mühe hatte er die kleinen, zylinderförmigen Patronen in seine Waffe geladen. Der Gang zum Schießstand war wackelig, der Griff zur Waffe unsicher. Doch immer wenn er mit Kimme und Korn die Zielscheiben anpeilte, wurde er plötzlich ruhig. So etwas hatte Ralf Schumann nie zuvor erlebt.

„Nach dem Finale begriff ich, dass es einen Gott geben musste, der mich unbegreiflich liebt - ohne Ansehen meiner Person“, sagt der Sportschütze. „Nicht ich habe den Sieg geholt. Meine Nerven lagen doch die ganze Zeit blank und ich habe gezittert. Mir wurde bewusst, dass diese Medaille ein Geschenk war.“ Seine Ehefrau Anke freute sich mit ihm über den Olympiasieg, auch wenn es in ihrer Ehe in den letzten Monaten gekriselt hatte.

Goldmedaille trotz zittriger Hände

Ralf Schumann kaufte sich eine Bibel und wollte der Sache mit Gott auf den Grund gehen. Je mehr er darüber nachdachte, desto überzeugter wurde er, dass Gott seine Finger im Spiel gehabt

haben musste. Er begann sich zu verändern, Gott veränderte ihn.

Wie konnte er nur seine Ehe mit Anke riskieren? Was hatte er ihr alles angetan in den letzten Monaten? Konnte er es jemals wieder gut machen? Es folgte ein langes Gespräch,

Anke gab ihrem Mann noch eine Chance und er kehrte zu ihr zurück. Sie sprachen nun viel über Gott und beteten miteinander. Ralf berichtete Anke von seinen Erlebnissen in Athen. Anke erzählte ihm von ihren Gebeten für eine gemeinsame Zukunft. Ralf Schumann wurde verständnisvoller: „Früher war ich egoistisch. Durch meinen Glauben bekam ich auch einen sensibleren Blick für meine Mitmenschen. Die Probleme anderer kamen mehr und mehr in den Vordergrund“, erinnert er sich. Früher hatte er immer gedacht, er müsse sich seine Erfolge verdienen. Aber den Olympiasieg und noch eine Chance für seine Ehe hatte er sich nicht selbst verdient. Nein, das alles wurde ihm geschenkt, geschenkt von Gott. Mit dieser Erfahrung will Ralf Schumann gemeinsam mit seiner Frau Anke – ehemalige Weltklasseathletin mit der Luftpistole – auch anderen Menschen helfen.



Foto: Andreas Kneusels

Sportmanager Dietmar Neß (v. li.), Ralf Schumann und Blaukreuz-Bundesgeschäftsführer Hermann Hägerbäumer bei der Vertragsunterzeichnung.

Ralf Schumann will Suchtkranken Mut machen

Seit Anfang Mai 2006 unterstützen beide das Blaue Kreuz. Suchtkranken und suchtgefährdeten Menschen wollen sie Mut machen, in schwierigen Situationen nicht aufzugeben, sondern aus dem Kreislauf an Verletzungen, Süchten und Einsamkeit herauszukommen. Um sich mit Betroffenen besser identifizieren zu können, wollen Anke und Ralf Schumann auf alkoholische Getränke verzichten. „Bereits vor Olympia habe ich anderthalb Jahre auf Alkohol verzichtet. Ich weiß, dass es schwer ist. Aber ich weiß auch, dass es mir und meinem Körper viel besser tut, ohne Alkohol zu leben“, sagt Ralf Schumann.

Er hofft durch seine Abstinenz auch Vorbild für andere zu sein. Zudem möchte Ralf Schumann mit seinem Namen dazu beitragen, auf die Arbeit des Blauen Kreuzes aufmerksam zu machen.

„Arme Schlucker“ in der Schule

Blaukreuzler in Wiehl informieren
rund 200 Jugendliche über Suchtgefahren

Die erste Flasche Bier morgens vorm Unterricht, in der großen Pause heimlich eine Zigarette hinterm Schulgebäude – Hartmut Schröter und Lothar Bajorat von der Blaukreuz-Begegnungsgruppe Wiehl wissen, dass viele Schüler Suchtmittel ausprobieren und konsumieren. Aus eigener Erfahrung wollen sie die Jugendlichen auf die Gefahren hinweisen und organisierten zwei Aktionsabende unter dem Titel „Arme Schlucker“ an Haupt- und Realschule sowie am Gymnasium in Wiehl.

„Als Schule muss man für die Suchtvorbeugung bei Jugendlichen etwas tun“, ist auch die Meinung von Rainer Appenzeller, Rektor der Realschule in Wiehl. Er und sein Kollege Gerd Uelner, Rektor der Hauptschule, erklärten die Veranstaltung des Blauen Kreuzes zur Pflichtveranstaltung für alle Schüler ab der achten Klasse und wirkten auch selbst an der Podiumsdiskussion mit. Rund 200 Schüler lauschten in der Aula gespannt dem Gespräch zwischen ehemaligen Suchtkranken sowie Fachleuten aus der Drogenhilfe und der Suchtprävention.



Foto: Kerstin Rudolph

Herausgeber

Blaues Kreuz in Deutschland e.V.,
Bundesgeschäftsführer Hermann Hägerbäumer,
Freiligrathstraße 27, 42289 Wuppertal,
Telefon: 02 02 / 6 20 03 - 0, Telefax: 02 02 / 6 20 03 - 81,
E-Mail: bkd@blaues-kreuz.de, Internet: www.blaues-kreuz.de,
Konto: KD-Bank eG, Duisburg, Nr. 1 010 393 015 (BLZ 350 601 90)

Ihre Hilfe zählt!

(Bitte diese Seite abtrennen
und einsenden)

- Ja, ich möchte Ihren Freundesbrief in meinem Bekanntenkreis weitergeben. Bitte senden Sie mir regelmäßig ____ Exemplare zu.
- Ja, ich möchte Freund Ihrer Arbeit werden. Bitte senden Sie mir regelmäßig Ihren Freundesbrief zu.

Ich möchte regelmäßig spenden
(monatlich / vierteljährlich / jährlich)

_____ €

Bitte schicken Sie mir
Informationsmaterial zu über:

- „Sinnvolle Freizeit 2006“
- Blaues Kreuz**, Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- füreinander**, Arbeitshilfe des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- das Blaue Kreuz in Deutschland e. V.
- Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe
- Alkoholabhängigkeit

Name

Straße

PLZ / Ort

E-Mail

Telefon